

Rede Volkstrauertag 2014

Sehr geehrter Herr Pfarrer Haußmann,

Kolleginnen und Kollegen aus dem Gemeinderat,

liebe Mitglieder der Ammerthaler Krieger- und Soldatenkameradschaft,

geschätzte Sänger unseres Männergesangsvereins,

liebe Mitglieder der Blaskapelle,

werte Mitglieder der Reservistenkameradschaft und Fahnenabordnungen,

liebe Ammerthaler Bürgerinnen und Bürger,

ich freue mich auch sehr auch heuer wieder eine Abordnung unserer Patenkompanie hier am Kriegerdenkmal begrüßen zu dürfen, allen voran der neue Kompaniechef Hauptmann Claus Göring, Herrn Stabsunteroffizier Weiß und Herrn Hauptfeldwebel Rauch,

ich war im vergangenen Jahr schwer beeindruckt von der Rede unseres Pfarrers Klaus Haußmann zum Volkstrauertag.

Lange sind mir seine Schilderungen aus Fotoalben von Hinterbliebenen der Weltkriege nicht mehr aus dem Sinn gegangen und noch Stunden danach habe ich mir die Frage gestellt:

Was mag es für eine Mutter oder einen Vater bedeuten in einem mittlerweile vielleicht vergilbten Fotoalbum den gefallenen Sohn – schon das Wort gefallen führt in diesem Zusammenhang in die völlig falsche Richtung, diese Menschen sind alles andere als Gefallene, sondern durch ein falsches Regime in den Tod getrieben - was also bedeutet es für Eltern oder die Tausenden Witwen nach dem Krieg, ihren Ehemann, ihren Sohn- ironischerweise waren diese Aufnahmen ja in der Regel in Uniform - zu betrachten?

Man mag, ja man kann es sich ob der oft so sinnlosen Tode gar nicht vorstellen. Alles was Dir von Deinem geliebten Kind, Deinem geliebten Mann, Deinem Vater außer der Erinnerung an zudem auch zumeist wohl sehr arme und hungrige Jahre bleibt, ist ein vergilbtes, ehemals schwarz-weißes Foto.

Unzählige Mütter haben zudem oft jahrlange auf die Rückkehr der Söhne, oft auch vergeblich, warten müssen. Was mag Ihnen beim Anblick der Fotos durch den Kopf und an Schmerzen durch das Herz gegangen sein?

75 Jahre nach Kriegsende des 2. Weltkrieges und 96 Jahre nach dem 1. Weltkrieg ist im Zeitalter der Digitalisierung zumindest das Warten kein Thema mehr.

Oft denke ich mir, was ist in den Köpfen vieler Frauen vorgegangen, die monate- oft jahrelang nichts von ihren Männern im Feld gehört haben. Die sich nachts zum Schlafen legten und nicht wussten, wo ist mein Mann und ist er überhaupt noch am Leben?

Was hätten diese für ein Handy gegeben?

Ist aber heute im Zeitalter der Digitalisierung und der schnellen Netze alles besser?

Wir können uns quasi im Sekundenkontakt zu nahezu jedem Ort in dieser Welt via Google Earth oder anderer Anbieter versetzen lassen und unsere Liebsten immer dann anrufen, wenn uns danach ist.

Das heißt aber auch, wir können quasi Live beispielsweise Enthauptungen der Terrorgruppe Islamischer Staat rund um die Uhr im Internet verfolgen.

Oft stelle ich mir die Frage, wer ist eigentlich der Herr des Internets? Warum wird das in der Welt des Internets nicht verboten?

In diesen Foren erhalten Verbrecher und Schlächter die Möglichkeit mit ihren Hinrichtungen regelrecht zu prahlen. Das Internet ist voll mit abscheulichen Fotos und Filmen wo Islamisten scheint's gefühllos Menschen wegrichten und mit größter Brutalität gegen ihre Feinde vorgehen. Ja, man kann sich sogar das Schaufeln oder Befüllen von Massengräbern anschauen. Und wieder die Frage:

Was mag das für einen Vater oder Mutter oder Ehefrau bedeutet, wenn sie solche Bilder jederzeit abrufen können? Hat nicht auch eine „Einrichtung“ wie das Internet eine Verantwortung für den Frieden? Gibt es keinen Internet-Chef? Kann man denn allem Streben nach digitalisierter Perfektion hier keinen Cyber einrichten, der für Versöhnung und Verständigung eintritt? Der die Würde der Menschen anerkennt? Entspannung statt Eskalation?

Gut, es gäbe natürlich eine Vielzahl weiterer Themen, deren weltweiter Zugriff in meinen Augen schon aus moralischen Gründen verboten werden sollte, aber hat Frieden nicht eine derart zentrale Bedeutung, dass ein jeder von uns für alles dafür tun muss, Eskalation von Gewalt zu verhindern?

Anfang August diesen Jahres jährte sich der Beginn des 1. Weltkrieges zum 100. Mal. Diese oft zitierte „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ hat die Gesellschaften in Europa verändert und das Kräfteverhältnis in der ganzen Welt.

In Frankreich in den Vogesen, bei der Schlacht von Verdun – bis heute das Symbol des Leidens und der Trauer, an der Somme, in Flandern, in Ostpreußen – vier Jahre wurde dieser grausame 1. Weltkrieg hauptsächlich in Europa aus-

getragen. 10 Millionen Soldaten haben dabei ihr Leben verloren, davon 2 Millionen Deutsche.

Seit Monaten ist nun auch, quasi vor unserer Haustüre, in Europa wieder Krieg. Russland hat sich entgegen allem internationalen Recht die Krim einverleibt und ist in Sachen Ukraine auf einem knallharten Destabilisierungskurs. Wieder sterben Menschen und wieder fliehen viele aus Angst vor Tod und Gewalt.

Vielleicht gibt es einen Volkstrauertag genau aus diesem Grund. Vielleicht ist heute genau der perfekte Tag sich die Frage zu stellen, was kann ich als Einzelner dazu beitragen, damit das Recht wiederhergestellt wird und die Waffen endlich zum Schweigen gebracht werden?

Herzlich wenig werden sie jetzt vielleicht denken. Da haben sie auch nicht ganz Unrecht, denn keiner von uns, die wir hier vor dem Ammerthaler Kriegerdenkmal stehen, kann beispielsweise einen Mann wie Putin stoppen. Aber wir können trotzdem mehrere Dinge tun... Das wäre einmal genau das, warum wir jetzt und hier und heute stehen: Die so wichtige Erinnerung.

In meinen Augen ist der Volkstrauertag einer der wichtigsten Tage des Jahres. In Bezug auf das Gedenken was passieren kann, wenn man Werte – und dazu zähle ich auch die Würde eines jeden Menschen – nicht mehr anerkennt. Wir, die wir hier stehen, stehen ein für Frieden, einem wie ich finde jedem Menschen auf dieser Welt zustehendes Grundrecht, aber auch für die Stärke des Rechts gegen das Recht des Stärkeren.

Noch ein Jahrestag in 2014:

Der 75. Jahrestag des Beginns des zweiten Weltkrieges. Die Gesamtzahl der Kriegstoten lässt sich nur schwer schätzen, Man geht aber davon aus, eingezählt die Verbrechen und Kriegsfolgen, dass seit dem Kriegsbeginn in Europa am 1. September 1939 bis zur Kapitulation Japans am 2. September 1945 rund 80 Millionen Kriegstote zu beklagen waren. Für die durch direkte Kriegseinwirkung Getöteten werden meist zwischen 50 und 56 Millionen angegeben. Zudem fand bis zum Jahre 1950 eine Völkerwanderung statt, die etwa 25 bis 30 Millionen Menschen erfasste und nicht nur aus Flüchtlingen und Vertriebenen bestand. Zehntausende Kinder kehrten aus der Kinderlandverschickung zurück, Hunderttausende ehemals Evakuierte kamen nach Hause, Millionen ehemaliger Soldaten, befreite KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter waren unterwegs nach Hause.

Was können wir tun, damit sich das nicht wiederholt.

Nun ja, auch jetzt sind wieder genauso viele Menschen wie damals auf der Flucht. Was tun wir? Wir schauen fassungslos auf diese Ereignisse und ringen mit just der Frage, was wir tun können:

Es gibt in meinen Augen nur eine Antwort:

Jeden Tag weiter für den Frieden – nicht nur in der großen weiten Welt, sondern auch vor der eignen Haustür – einzutreten und im gleichen Maße für Veröhnung.

Lassen Sie uns alle im Gespräch darüber bleiben die Werte anzuerkennen und dies auch an unsere Kinder und Kindeskinde weiterzugeben.

Wir Deutsche stellen uns heute der Verantwortung aktiv einzutreten für die Achtung vor dem Leben sowie für die Erhaltung von Sicherheit und Frieden. Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr tun dies im Auftrag des Deutschen Bundestages unter schwierigen und gefährlichen Bedingungen. Der Bundeswehr nur „Wohlwollendes Desinteresse“ entgegenzubringen ist zu wenig.

Lassen sie mich auch einen Bezug auf die 3. Strophe unseres Deutschlandliedes nehmen. Sie führt uns die Grundwerte unserer Überzeugung und unserer Verfassung – Einigkeit und Recht und Freiheit vor Augen. Im Glanze dieses Glückes hat sich unser Land in 69 Jahren zum freiesten Gemeinwesen in unserer Geschichte entwickelt. Die Soldaten und Reservisten der Bundeswehr haben einen großen Teil dazu beigetragen, den Bürgern unseres Landes diese Freiheit zu bewahren. Dies soll uns alle bestärken, weiterhin danach zu streben, brüderlich mit Herz und Hand unser Vaterland auch kommenden Generationen als Land des Rechtes und der Freiheit zu bewahren.

Auch in Ammerthal sind mittlerweile 17 Flüchtlinge aus Syrien – das jüngste 8 Monate - eingetroffen. Zeigen wir uns auch hier als verlässlicher, solidarischer Partner in der Not. Stehen auch Sie dafür ein, dass unsere Gemeinde für diese Menschen, die ihre Heimat, Ihre Freunde und oft auch ihre Familien zurücklassen mussten, ein Schutzraum wird. Öffnen wir unsere eigenen Grenzen und lassen Sie uns stets daran mitwirken, gegenseitiges Verständnis zu fördern.

Denn genau das will uns dieser Volkstrauertag vermitteln. Und genau deshalb, hat der Volkstrauertag und seine Aufforderung „Vergesst die Toten nicht“ auch nach wie vor seinen Sinn.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und darf Sie nun bitten auch während der Kranzniederlegung unserer Toten zu gedenken.

Krieg ist nie eine Lösung. Lassen Sie uns auch für unsere Heimat stets gegen das Vergessen eintreten.